№ 132. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeil 6 pf.

Görlitz, Donnerstag den 7. November 1850.

Berlin, 5. Nov. In wenigen Tagen muß es sich entscheiden, ob die Auffassung der Verhältnisse, welche dem Beschlusse unserer Regierung vom 2. Nov. zu Grunde lag, eine berechtigte war, oder ob diejenigen die Sachlage richtiger erkannt hatten, welche unter Beiseitsetzung der neuerlich erweckten friedlicheren Hoffnungen dem Mißtrauen allein Raum gaben und deshalb sofort eine offene und unumwundene Kriegespolitik einschlagen wollten.

Die Möglichkeit, zwischen beiden Auffassungen zu entscheiden, wird vorhanden sein, sobald sich übersehen läßt, welchen Eindruck das offene Eingehen Preußens auf den Weg der Verständigung auswärts gemacht haben wird. Was bis jetzt das Urtheil der Mehrzahl offenbar gegen die neuesten Entschlüsse mißtrauisch macht, ist der Hinblick auf die fortgesetzten Vorbereitungen der übrigen deutschen Regierungen zu einem feindlichen Zusammenstoß; noch aber hat unsere Regierung Grund zu der Annahme, daß diese Vorbereitungen, welche vor der bezeichneten Wendung in der allgemeinen Behandlung der deutschen Frage beschlossen und begonnen waren, eingestellt werden, sobald an den betreffenden Höfen die Gewißheit von den diesseitigen Friedensabsichten gewonnen ist. Während in Warschau die Verständigungsversuche eingeleitet wurden, bestand zwischen den einzelnen Regierungen noch ein scharfer Notenwechsel in Bezug auf mehrere der schwebenden Fragen, und besonders mußte auch von Seiten Preußens, welchem ja damals die Anerkennung des Bundestags auf das bestimmteste zugemuthet war, ein eventuelles Abweisen der Bethätigung der Bundestagspolitik mit Waffengewalt in Aussicht gestellt werden. Es ist erklärlich, daß unter solchen Umständen die Vorbereitungen für den Fall eines Conflicts von allen Seiten lebhaft betrieben wurden, aber es ist auch mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diesen Vorbereitungen Einhalt gethan werde, nachdem die ersten Schritte zur Ausführung der friedlichen Vorschläge gethan worden, durch welche die Lösung der allgemeinen, wie der besonderen deutschen Fragen auf die Bahn einer Ausgleichung durch gegenseitiges Einverständniß gebracht werden soll. [Ref.]

Deutschland.

Frankfurt, 2. Nov. Sicherem Vernehmen nach hat gestern wieder die Entlassung einer Anzahl Beamter der Bundescommission stattgefunden, so daß sie jetzt auf einen Bestand reducirt ist, der factisch, wenn auch nicht ganz formell, den Anforderungen entspricht, die Oesterreich in dieser Beziehung gestellt hatte. Bekanntlich war Preußen schon früher im Wesentlichen damit einverstanden, so daß jetzt dieser Discussionspunkt als ausgeglichen betrachtet werden dürfte.

Frankfurt, 4. Nov. Der Kurfürst von Hessen protestirt gegen den Einmarsch preußischer Truppen in sein Land. Aus Baden sind 1000 Mann Preußen hier durch nach Höchst marschirt.

Berlin, 4. Nov. Der Staats-Anzeiger enthält Folgendes im amtlichen Theile:

Mit Bezug auf meine Ordre, durch welche ich den Staatsminister v. Radowitz auf seinen Antrag von der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheit entbinde, will ich, bis zur Ernennung seines Nachfolgers, hierdurch dem Präsidenten des Staatsministeriums, Grafen von Brandenburg, und, während der Dauer der gegenwärtigen Krankheit desselben, dem Minister des Innern, Frhrn. v. Manteuffel, die einstweilige Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übertragen. Sanssouci, 3. Nov. 1850. (Gez.) Friedrich Wilhelm. (Gegengez.) Graf v. Brandenburg. An das Staatsministerium.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc. verordnen in Gemäßheit der Artikel 76 und 77 der Verfassungsurkunde auf den Antrag unsers Staatsministeriums, was folgt: Die Kammern werden auf den 21. d. M. in unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen. Unser Staatsministerium wird mit Ausführung dieser Verordnung beauftragt. Urkundlich unter unserer höchst eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Bellevue, 2. Nov. 1850. (Gez.) Friedrich Wilhelm. (Contrasign.) Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. v. Manteuffel. v. d. Heydt. v. Rabe. Simons. v. Stockhausen. v. Radowitz. An das Staatsministerium.

Berlin, 4. Novbr. Se. Königl. Hoheit Prinz Carl von Preußen ist von Warschau zurück wieder in Breslau eingetroffen, und Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen hat sich gleichzeitig über Breslau nach Warschau begeben.

Berlin, 5. Nov., Morg. 7½ Uhr. Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf v. Brandenburg hat die Nacht bis 1 Uhr ruhig und ohne Fieber schlafend zugebracht; von da ab hat das Fieber zugenommen und stieg bis gegen 4 Uhr unter großer Unruhe und Delirien, dann erfolgte Nachlaß des Fiebers, Schlaf, die Haut ward feucht; jetzt ist der Patient ruhig, vollkommen bei Besinnung und hat nur sehr wenig Fieber. Dr. v. Stosch.

Wie wir nachträglich vernehmen, haben die günstigen Symptome in dem Befinden des hohen Kranken auch im Laufe des Tages sich erhalten.

Berlin, 4. Nov. Wir haben zu den bereits mitgetheilten Nachrichten leider hinzuzufügen, daß auch der Herr Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten nach dem Ausgange der Sitzung des Staatsministeriums vom 2. d. Mts. ein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Se. Majestät haben jedoch, wie wir hören, die Demission nicht angenommen, und die bisherigen Collegen des Hrn. v. Ladenberg geben sich der Hoffnung hin, daß der Staatsmann, welcher in den schwersten Tagen der Monarchie nächst dem Grafen Brandenburg durch das Vertrauen Sr. Majestät zuerst zur Mitwirkung in der Regierung berufen wurde, und welcher seitdem in allen Crisen eine der kräftigsten Stützen des Ministeriums war, auch jetzt sich bewegen lassen werde, ungeachtet der eingetretenen Differenz über die Rechtzeitigkeit einer allerdings sehr wichtigen Maßregel, doch einer Politik, mit deren wesentlichsten Grundsätzen er jederzeit entschieden übereinstimmte, seine fernere Mitwirkung nicht zu entziehen.

Auch der Handelsminister Hr. v. d. Heydt hat seine Entlassung bei Sr. Majestät dem König beantragt.

Der Graf v. Bernstorff, bisheriger Gesandter in Wien, ist hierher berufen, wie es heißt, um das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen.

Gestern Abend ist der bisher in Frankfurt angestellt gewesene Legationssecretair von Rosenberg mit Depeschen, welche sich auf die Ausführung der in den jüngsten Verhandlungen besprochenen freien Conferenzen beziehen, nach Wien abgegangen. Derselbe tritt als erster Secretair der diesseitigen Gesandtschaft am dortigen Hofe ein und wird vorläufig die Geschäfte des Gesandten versehen.

— Die in der Stadt gestern und heute, wie es scheint,

geflissentlich verbreiteten Gerüchte von dem Zurückziehen der preußischen Truppen aus Kurhessen und von dem beabsichtigten Marsch mehrerer Regimenter nach den Herzogthümern sind böswillige Erfindungen.

— Wir können von mehreren sonst wohl unterrichteten Seiten aus Hannover berichten, daß das neue hannoversche Ministerium keineswegs gesonnen ist, blind in die Fußtapfen der österreichischen Politik zu treten. Es soll bei den neuen Ministern sogar eine entschiedene Neigung vorherrschen, wieder in ein freundschaftlicheres Verhältniß zu Preußen zu treten und namentlich den baierischen Ueberhebungen entgegenzuwirken. Der Beschluß der frankfurter Versammlung, Hannover mit der Bundesexecution zu beauftragen, dürfte nach der in Hannover vorherrschenden Stimmung schwerlich zur Ausführung gelangen. Ueberhaupt scheint Preußen bei dieser Bundesunternehmung gegen Schleswig-Holstein ebenfalls ein ernstes Wort einreden zu wollen. [Ref.]

Berlin, 4. November. An den Generallieutenant Grafen v. der Gröben ist telegraphisch die Weisung ergangen, „unter allen Umständen" einen Zusammenstoß zu vermeiden; nur möge der General „zusehen, daß die Baiern nicht in Kassel einrücken."

— Mehrere schlesische Gutsbesitzer haben sich vereinigt, um dem Herrn Minister v. Manteuffel einen silbernen Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Dem Retter des Vaterlandes" zu überreichen. Die Ueberreichung wird am 9. November, dem in der preußischen Geschichte so wichtigen Jahrestage des Amtsantritts des Herrn v. Manteuffel erfolgen.

— An der böhmischen Grenze sind bis diesen Augenblick Bewegungen der kaiserlichen Truppen in Böhmen nicht wahrgenommen worden. In der Bezirkshauptmannschaft Reichenberg steht das Infanterie-Regiment Fürst Schwarzenberg, in der Bezirkshauptmannschaft Friedland bis jetzt gar kein Militair, obwohl berittene Jäger und Artillerie dort angemeldet worden. In Königingrätz und Josephstadt waren einige Mineur- und Sappeur-Compagnien eingerückt, um die Befestigungswerke in beiden Orten, namentlich die Verpallisadirungen in Stand zu setzen.

Berlin, 5. Novbr. Herr v. Radowitz hat seine Reise nach Erfurt noch nicht angetreten. Man erwartet die Veröffentlichung seiner Denkschrift über die zunächst einzuhaltende Politik. Es sollte darnach das „Recht zur Union" nicht absolut geopfert, auch die Defensive gegen die Bundestagspolitik in Kurhessen und Holstein behauptet werden, nöthigenfalls mit Waffengewalt, wenn die Baiern auch den Norden Kurhessens zu occupiren versuchten. Es sollte ferner eine Proclamation an die Nation erlassen werden. Irrthümlich ist, daß Se. Maj. in dem entscheidenden Ministerrathe Herrn v. Radowitz beigestimmt, und sich nur der Ansicht der Majorität der Minister untergeordnet habe. — Heute früh reiste Hr. v. Radowitz nach Potsdam, wie man vermuthet, zum Könige, und wird derselbe heute Mittag zurück erwartet. Vor der Hand bewohnt derselbe noch das Palais des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. — Der österr. Gesandte Prokesch hatte mit der Forderung seiner Pässe und der sofortigen Abreise von hier gedroht. Die Entlassung des Hrn. v. Radowitz führte die Zurücknahme dieser Drohung herbei.

Berlin, 5. Nov. Die Hoffnung, welche wir gestern in Bezug auf das Verbleiben des Herrn Ministers v. Ladenberg im Ministerium aussprachen, hat sich bestätigt. Derselbe hat sich, da Se. Maj. der König seine Dienste in diesem kritischen Augenblicke nicht entbehren wollten, zur vorläufigen Beibehaltung seines Portefeuilles bereit erklärt, indem er vor weiteren Beschlüssen abwarten will, ob die Ereignisse diejenige Ansicht rechtfertigen werden, von welcher sich die Majorität des Staatsministeriums bei ihren Vorschlägen leiten ließ. Jedoch hat Herr von Ladenberg den interimistischen Vorsitz im Staatsministerium, welcher ihm während der Krankheit des Herrn Ministerpräsidenten übertragen werden sollte, abgelehnt.

Auch Herr Minister van der Heydt hat sich zur vorläufigen Beibehaltung seines Portefeuilles bereit finden lassen.

Berlin, 5. Nov. Die von mehren Seiten, namentlich auch von der N. Pr. Ztg., hartnäckig verbreitete Nachricht, daß durch Se. Exc. den Generallieutenant v. Radowitz der Herr Professor Simson direct oder indirect zu einer Stellung im auswärtigen Amte berufen worden sei, sind wir ermächtigt, als Unwahrheit zu bezeichnen.

Berlin, 5. Nov. Das „Corresp. Büreau" theilt mit: „Der Minister des Innern hat das Programm seiner Politik als in folgenden beiden Punkten enthalten bezeichnet: 1) in der Aufrechterhaltung und gewissenhaften Durchführung der Verfassung, also in einer im Innern durchaus constitutionellen Politik; 2) in der Constituirung einer deutschen Verfassung auf einer neuen Basis vermittelst freier Conferenzen, unter Aufgabe der durch den bekannten Beschluß vom 15. October c. als aufgegeben allgemein angenommenen Union."

Breslau, 4. Nov. Heute findet in der Domkirche die feierliche Ueberreichung des Cardinalhuts durch den apostolischen Nuntius, Erzbischof Viala-Prela, an den Cardinal-Fürst-Bischof v. Diepenbrock statt. Zur feierlichen Einholung des päpstlichen Gesandten waren von den Katholiken Breslau's große Vorbereitungen getroffen.

Königreich Sachsen. (Verordnung.) Die politischen Verhältnisse haben sich plötzlich verändert. Demnach wird es möglich, den Ankauf einer größern Anzahl von Pferden vor der Hand einzustellen. Die Märkte, welche angeordnet waren, werden nicht abgehalten. Der früher zur Completirung der Reiterei angeordnete Remonteeinkauf in Dresden und Borna dauert fort. Zur Beruhigung der Betheiligten wird ferner bekannt gemacht, daß es möglich sein wird, die Mehrzahl der Kriegsreservisten gleich nach ihrem Eintreffen wieder in ihre Heimath zu entlassen. Dresden, 4. Nov. 1850. Kriegsministerium. Rabenhorst.

Stuttgart, 1. Nov. Wie heute verlautet, sollen außer den schon gemeldeten Einberufungen von Beurlaubten noch weitere 100 Mann per Compagnie einberufen werden.

Se. Maj. der König von Würtemberg soll dem Vernehmen nach geneigt sein, im Falle eines Krieges ein Commando über 20,000 Würtemberger und 30—40,000 Oesterreicher zu übernehmen. Die Königl. Feldausrüstung soll parat da liegen.

Gotha, 2. Novbr. In unserem Landtage ist gestern von dem betreffenden Ausschusse der Antrag auf Verwerfung des dänischen Friedensvertrages gestellt worden, weil durch denselben die Rechte der Herzogthümer und resp. Deutschland's wesentlich verletzt würden.

Gotha, 3. Novbr. Unser Landtag ist gestern Abend wieder vertagt worden, nachdem er drei Mal vierundzwanzig Stunden beisammen gewesen war. Die Thätigkeit desselben beschränkte sich während dieser Zeit auf die Genehmigung der Ratification des dänischen Friedens, so wie auf die Zustimmung zu dem Anschlusse des Landes an den zu Dresden am 18. v. M. von mehreren deutschen Regierungen abgeschlossenen Paßkartenvertrag.]

Kurhessen.

Hanau, 1. Nov. Heute sollen hier und in der Umgegend 15,000 Baiern einrücken. Eine Ansprache an das hessische Volk ist denselben vorangegangen, worin erklärt wird, daß sie als Freunde in das Land kommen, in der Absicht, die Verfassung aufrecht zu erhalten.

— Heute in der Mittagsstunde ist, den Fürsten von Thurn und Taxis mit einem glänzenden Generalstabe an der Spitze, ein 6000 Mann starkes österreichisch-baier'sches Armeecorps hier eingerückt. Bei demselben befinden sich 24 Stück Geschütze und das früher in Frankfurt gestandene österreichische 14. Jägerbataillon. Von den oben angegebenen 6000 Mann sind 3500 in der Stadt, 2500 auf dem Lande einquartirt. Sr. K. Hoh. dem Kurfürsten wurde sofort nach erfolgtem Einrücken nach Wilhelmsbad Bericht erstattet.]

Hanau, 1. Nov. Die N. Hess. Ztg. sagt zu dem Einmarsche der bairischen Truppen: Am 1. Nov. 1806 war es, als mit dem Einmarsch einer fremden Occupationsarmee der kurhessische Staat aufhörte zu existiren. Die Bestandtheile des Landes gingen an die Staaten des Rheinbundes über, welche unter dem Schutze des fremden Eroberers aus den zerfallenen Stücken des deutschen Vaterlandes ihre kleine souverainen Throne erbauten. Der Landesfürst entfloh und gab das Land den Eindringlingen preis. Seine hochberühmte Armee ging in voller Auflösung aus einander, ihre Fahnen senkten sich vor der Schande und ihre Krieger zerbrachen vor den Thoren Kassels weinend ihre Waffen. Am 1. Nov. 1850, 44 Jahre nach jenem Tage, geht ein ähnliches Schauspiel vor unsern Augen vor. Die Könige des Rheinbundes, kaum vom schimpflichen Untergange gerettet, haben auf's Neue die Hände nach den Trümmern des auf's Neue zerfallenen Deutschland ausgestreckt. Auf's Neue wird unser Land ihnen zur Beute, auf's Neue werden unsre Krieger mit gebrochenen Herzen heimgeschickt, auf's Neue hat der Fürst dem Lande den Rücken gekehrt. Nur ist es diesmal kein Napoleon, der uns von der Karte streicht; und das preußische Volk hat keine Schlacht bei Jena zu beweinen. Und doch geschieht es. Es geschieht im Angesicht der ganzen Welt, welche voll Theilnahme und Anerkennung auf das sonnenhelle Recht des Landes sieht.

— Die berliner „Const. Ztg." berichtet aus Kassel: Der Kurfürst von Hessen ist von seinem eigenen Schwiegersohne, dem Grafen von Isenburg-Wächtersbach, der Fälschung angeklagt! Die Einzelheiten dieses neuesten Beitrags zur kurhessischen Regentengeschichte sind hiernach folgende: Die Ehe des Grafen von Isenburg-Wächtersbach mit der ältesten Tochter des Kurfürsten wurde immer als eine der glücklichsten im Lande gerühmt, bis die Rückkehr Hassenpflug's nach Hessen, wodurch so manche Familie in Unglück und Elend gestürzt wurde, auch in der gräflich Isenburg'schen Familie Anlaß zu unheilvoller Zwietracht gab. Der Graf, ein Ehrenmann im vollsten Sinne des Wortes, konnte sich nicht enthalten, laut seine Misbilligung über das verbrecherische Treiben Hassenpflug's zu äußern und den Kurfürsten zu tadeln, daß er mit einem solchen Menschen gemeinschaftliche Sache mache. Die Gräfin fühlte sich durch diese Aeußerungen beleidigt, und so erzeugte sich eine Spannung, welche in einen förmlichen Bruch ausartete, als die Regierung ihre nichtswürdigen Maßregeln auf die Spitze trieb und alle ehrlichen Männer im Lande zwang, sich offen von ihr loszusagen. Besonders wurde das ehrenhafte Vorgehen des Militairs zu einem Stein des Anstoßes für alle zwischen Recht und Hofgunst schwankenden Männer. Graf Isenburg stellte sich, wie zu erwarten war, auf die Seite des Militairs, während seine Gemahlin es begreiflicher Weise mit ihrem kurfürstlichen Vater hielt. Schon sprach man von einer bevorstehenden Ehescheidung, als vor Kurzem eine Nachricht zur Kunde des Grafen kam, welche, obgleich seit lange in vielen Kreisen bekannt, niemals in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, nämlich, daß der Kurfürst, zur Verheimlichung der Thatsache, daß seine älteste Tochter (die Gräfin Isenburg) schon vor seiner Ehe mit der Gräfin Schaumburg geboren wurde, durch Bestechung einen Prediger in der Gegend von Fulda zur Ausstellung eines falschen Taufscheins bewogen hat. Graf Isenburg macht jetzt dem Kurfürsten den Proceß wegen Fälschung des Taufscheins seiner Tochter, da der Graf die Beweise in den Händen hat, daß sie vor der Ehe geboren und deshalb im Lehne nicht erbfähig ist.

Aus Kurhessen, 2. Nov. Die Fouriere des angemeldeten Jägerbataillons sind gegen Abend noch in Kassel eingetroffen. Morgen wird das Bataillon nachfolgen. Ueber unsere Offiziere und ihre Handlungsweise hört man aus preußischem Munde größtentheils nur anerkennende Urtheile, was man hier mit großer Befriedigung aufnimmt. Wir hoffen, daß derartige Aeußerungen nicht allein von der Artigkeit der Gäste eingegeben sind, obwohl nicht zu verkennen ist, daß es den Preußen an Höflichkeit und chevalereskem Benehmen nicht mangelt.

Die kurhessischen Soldaten, welche das Feld- und Garnisonsleben in Wilhelmsbad und Umgegend von Anfang an mitgemacht haben, sind sehr vergnügt, ihre Heimath wieder zu sehen. Sie haben Erduldungen und Entbehrungen von mancherlei Art kennen gelernt, ohne sich durch einen großen, ja nur durch einen vernünftigen Zweck entschädigt zu wissen. Die gegenwärtige Compagniestärke beträgt etwas mehr, als anfänglich angegeben wurde: 25 Gemeine, 3 Gefreite, 1 Spielmann und 10 Unteroffiziere. Auch soll man bei der Cavallerie und Artillerie eine minder starke Reduction vornehmen wollen. Außer den in der Natur dieser Waffen liegenden Gründen sucht man hierzu in dem Umstande noch ein Motiv, daß für diese Truppentheile keine Rekruten eingefordert worden.||

Aus Kurhessen, 3. Nov. Die „Kasseler Ztg." berichtet über den Einmarsch des österreichisch-bairischen Executionsheeres in Hanau und fährt dann fort: Der Bundes-Civilcommissair für das Kurfürstenthum, Graf Rechberg, hat den Kriegszustand proclamirt, die Ablieferung der Waffen binnen 24 Stunden verfügt, desgleichen die Aufhebung aller politischen Vereine, das Verbot von Volksversammlungen ꝛc. Das Erscheinen der Zeitungen, periodischer Journale und Flugschriften hängt von der Erlaubniß der Regierungsbehörde ab. Vorher aber hatte er eine Proclamation an die „Bewohner Kurhessens" erlassen.

Fulda, 3. Novbr. Die Preußen unter dem Oberbefehl Radziwill's, Gröben's und Katte's sind eingerückt.

Kassel, 4. Nov. Der Finanzminister befiehlt der Hauptstaatskasse, allen Beamten die Gehalte auszuzahlen. Die Baiern sind bis zur Grenze des Bezirks Fulda vorgedrungen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Kiel, 3. Novbr. Gestern Nachmittag traf hier ein österreichischer Offizier ein; derselbe begab sich sofort zur Statthalterschaft und überreichte derselben eine Depesche von dem sogenannten Bundestage in Frankfurt a. M. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht in der ganzen Stadt. Gegen Abend erfuhr man, daß diese Depesche den Bundesbeschluß in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit enthielt, dahin lautend: daß die Statthalterschaft den Krieg sofort dadurch zu beendigen habe, daß sie alle und jede Feindseligkeiten einstelle, die Armee über die holsteinische Grenze zurückziehe, wodurch Schleswig gänzlich geräumt würde, und die Armee auf holsteinischem Boden, als Bundesgebiet, bis zur gesetzlichen Stärke des Bundescontingents auflöse und entlasse.

Als Gegensatz dieser bundestäglichen Demonstration hat die Sendung des Generals v. Hahn von Seiten Preußens die allseitige Anerkennung gefunden, da derselbe, im Gegensatz zu jenen unerhörten Forderungen, die sehr angemessene eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes überbrachte, um so viel Zeit zu gewinnen, die Sache durch eine freie Conferenz aller betheiligten Mächte zu vermitteln; man bedauert es deshalb in gemäßigten Kreisen, daß die Statthalterschaft dieser Forderung gegenüber solche Bedingungen von Seiten Dänemarks gefordert hat, die dieses voraussichtlich unter keinen Umständen eingehen wird, doch giebt man die Hoffnung keineswegs auf, daß die Statthalterschaft die Verhältnisse berücksichtigen wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Novbr. Die „Berlingsche Zeitung" glaubt die Versicherung geben zu können, daß man sich in Betreff des von Preußen vorgeschlagenen Waffenstillstands gewiß beruhigen könne, indem die dänische Regierung sicherlich eben so wenig geneigt sein werde, darauf einzugehen, wie man es holsteinischer Seite ist.

Oesterreichische Länder.

Wien, 2. Nov. Nebst Radetzky sind noch andere Generäle zu einem Hauptkriegsrathe einberufen. Die Stärke der Hauptarmee wird auf 180,000 Mann gebracht werden, darunter 130 Escadrons Kavallerie zu 140 Mann. Allerdings liegen beruhigende Vorschläge Preußens vor, die jedoch insofern nicht annehmbar erscheinen, als gleichzeitig hinsichtlich Hessens das unausweichliche Einschreiten des Bundes gehindert werden will. Die Aufnahme der österreichischen Rückvorschläge wird über Krieg und Frieden entscheiden.

Wien, 3. November. In der Situation ist bisher nichts Wesentliches geändert. Man wartet fortwährend auf die Nachgiebigkeit Preußen's; erstreckt sich dieselbe nicht auch auf die kurhessische und schleswig-holsteinische Angelegenheit, so glaubt man, daß sie ohne Erfolg bleiben werde. Im Allgemeinen ist der Wunsch der Bevölkerung dringend auf Erhaltung des Friedens gerichtet. Die hiesige Kriegslust findet ihren Mittelpunkt an dem Kaiser selbst, und man rechnet besonders auf den Haß der Magyaren und Südslaven gegen die ihnen drohende Germanisirung. Der Kampf würde von diesen Volksstämmen als ein gegen das Deutschthum gerichteter angesehen werden, da Preußen nun einmal für den Träger der nationalen Ideen gilt. Der Finanzminister hat in einer der letzten Ministerberathungen unumwunden erklärt, daß ein langdauernder bewaffneter Friede große Gefahren biete und ein Krieg beinahe vorzuziehen wäre. Bräche der Krieg wirklich aus und ergriffe England die Partei Preußen's, so würden die Russen bestimmt nach Konstantinopel ziehen und die deutsche Frage würde mit der orientalischen zugleich gelöst werden.

Prag, 3. Novbr. Sie haben meine letzte Mittheilung, daß vorläufig die weitern Kriegsrüstungen in Oesterreich sistirt wurden, zweifelnd aufgenommen; ich glaube daher wiederholen zu müssen, daß sich diese Nachricht nach neuerlich eingezogenen Erkundigungen bestätigt. Nur darf sie nicht in der weiten Bedeutung genommen werden, als ob dadurch auch früher gefaßte Beschlüsse nicht zur Ausführung kämen.

Zara, 29. Oct. Der Fall von Mostar wird nächstens erwartet! dasselbe ist seit 9 Tagen gänzlich eingeschlossen. Die übrigen Ortschaften der Herzegowina sind dem Vezir günstig. Rustan Bey mit 110 Kavassen sind im Serail belagert.

Italien.

Neapel, 27. Oct. Starke Truppenconcentrirungen in Calabrien finden statt. Längs der ionischen Küsten ist ein Militaircordon gezogen worden. Man befürchtet von den ionischen Inseln her eine Invasion von italienischen Flüchtlingen.

Turin, 30. Oct. Laut Correspondenz des Commune italiano hätte der Papst den König, seine Minister und die bei den Siccardischen Gesetzen betheiligten Parlamentsmitglieder excommunicirt. Die neuesten turiner Blätter schweigen noch zu dem Ereigniß. Hr. Barrot ist, nachdem er dem Ministerpräsidenten d'Azeglio eine scharfe Note der französischen Regierung übergeben, nach Paris abgereist. Dem Vernehmen nach will der Unterrichtsminister abtreten und soll durch Hrn. Gioja oder den Marquis Alfieri ersetzt werden.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Die Permanenzcommission war heute unter Dupin's Vorsitz versammelt, um das Protocoll der gestrigen Sitzung festzustellen; es soll versöhnlich lauten. — Das Elysee wollte noch mehre Generale unter Changarnier's Commando absetzen, aber sechs Minister drohten alsdann auszutreten.

Der Krieg und der dritte Stand.

Es giebt wirklich Leute, welche an einen nahe bevorstehenden europäischen Krieg glauben. Selbst an der pariser Börse, so meldet der neueste Courszettel, „beginnen die Angelegenheiten Deutschland's die Speculanten, welche denselben lange keine Aufmerksamkeit gewidmet hatten, ernstlich zu beunruhigen". Die Nachricht, daß die österreichische Regierung den Zeitungen jede Meldung über Truppenbewegungen untersagt habe, ist den französischen Finanzleuten ganz besonders in die Glieder gefahren, und die Rente ist um 65 Centimes gefallen. Man sieht, daß diese Herren allerdings den deutschen Angelegenheiten „seit lange keine Aufmerksamkeit gewidmet haben"; sonst würden sie sich solchen lächerlichen Befürchtungen nicht so rasch gefangen geben. Aber für einen Franzosen sind die deutschen Verhältnisse noch immer böhmische Dörfer, und wenn er von Preußen oder Oesterreich reden hört, so denkt er unwillkürlich an die Cabinete Friedrich's des Großen und der Maria Theresia, welche, wenn sie Krieg führen wollten, Niemanden zu fragen hatten, als ihren eigenen Willen, und denen, wenn sie Geld brauchten, entweder die uncontrolirte Besteuerung des Volks oder der reiche Alliirte an der Themse das Nöthige lieferte. Nun, trotz aller Reactionen und Restaurationen sieht es denn doch in der europäischen Welt, Oesterreich selbst nicht ausgenommen, gegenwärtig ganz anders aus, als zur Zeit des siebenjährigen Krieges. Der dritte Stand, welcher damals Nichts bedeutete, bedeutet heut zu Tage, wenn auch nicht Alles, wie Sieyes wollte, doch jedenfalls Etwas. Der dritte Stand, auch wo man ihm die Stränge zum öffentlichen Säckel auch wieder aus den Händen octroyirt hat, ist doch durch seine Privatsäckel allein eine politische Macht geworden, die man in kleinen und untergeordneten Angelegenheiten unberücksichtigt lassen kann, mit der man aber abrechnen muß, bevor man sich entschließt zu Unternehmungen voll Mark und Nachdruck, zu einem eisernen Würfelspiel um Sein oder Nichtsein.

Die Höfe überschätzen ihre Macht, wenn sie glauben, der dritte Stand, mit dessen Sympathien und unter dessen Mitwirkung es ihnen gelungen ist, die Revolution überall niederzuwerfen, der dritte Stand, welcher ohne Widerstand seine neu erworbenen Rechte sich wieder hat abnehmen lassen, werde seinen passiven Gehorsam in einen thätigen verwandeln, auch wenn es zum Kriegführen käme. Die Erfahrung würde sie furchtbar enttäuschen. Während der langen Friedenszeit ist durch Handel und Gewerbfleiß der Bürgerstand in ganz Europa zu einer Macht gelangt, von welchem die kriegerischen Staatsmänner der Napoleonischen Zeit keine Ahnung hatten. Das Vermögen in den Händen der Mittelklassen hat sich seit dem zweiten Pariser Frieden vervierfacht, und mit dem Vermögen auch ihre Macht, abgesehen von allen constitutionellen Formen. Die Höfe glauben nun zwar, Leute, die etwas zu verlieren haben, seien gehorsamer und geduldiger als Proletarier und Habenichtse, und das ist auch bis zu einem gewissen Punkte vollkommen wahr. Allein es gibt einen Punkt, wo die Richtigkeit dieses Satzes aufhört (und den Punkt hat schon vor 300 Jahren der florentinische Fürstenlehrer Machiavell genau angegeben), nämlich wo das Zahlen anfängt.

In Italien spielte der Bürgerstand zu den Zeiten Machiavell's eine ähnliche Rolle wie heute. Er war reich und gebildet und aufgewachsen in republikanischen Ideen. Aber er gehorchte geduldig den von stehenden Heeren umgebenen Fürsten, weil er von diesen in seinem Besitzthume geschützt wurde. Die Sicherheit der Unfreiheit war ihm lieber als die Unsicherheit der Freiheit. Damit ist aber nicht gesagt, daß er die Unfreiheit an sich mehr achtete und liebte als die Freiheit. Nein, sobald der Fürst sich an den Kassen der Bürger vergriff, sobald er zu der Schmach der Knechtschaft die Bürden der Freiheit fügte, empörten sich die Kaufherrn und die Innungen wider ihn und schlossen Bündniß mit irgend einem verständigeren Herrn.

Gerade so ist es heutzutage in fast allen europäischen Ländern. Der Bürgerstand, welcher im Frühjahre 1848: Es lebe die Reform! rief, jubelte im Spätherbst über die rettenden Thaten der Gegenrevolution und durch seine reactionäre Stimmung wurden überall die erschütterten Throne neu befestigt. Das geschah nicht aus Liebe zu dem angestammten Herrscherhäusern, nicht aus Schwärmerei für die Idee eines heiligen Königthums, nicht einmal aus Haß gegen freie Staatseinrichtungen, sondern ganz einfach und nüchtern aus Furcht vor den Communisten, vor den progressiven Einkommensteuern und Nationalwerkstätten, in welchen Legionen von Faulenzern sich auf Regimentsunkosten füttern lassen wollten.

Nun denke man sich aber einmal das Bild umgekehrt. Die Fürsten spielen die Rolle der Communisten; sie schreiben Kriegssteuern aus (eine 10proc. Einkommensteuer etwa und alle andern Abgaben doppelt), sie lassen in großen Nationalwerkstätten eine halbe Million Nichtsthuer in Uniform auf Regimentsunkosten füttern, sie lähmen Handel und Verkehr, der Verdienst hört auf, die Armuth nimmt zu, das Eigenthum wird unsicher, alle Immobilien sinken um 50, 60, 70 Proc. im Werthe, neue Staatsanleihen führen die Gefahr eines allgemeinen Bankerotts in nächste Aussicht, und man frage sich, wie lange die Schwärmerei des dritten Standes für eine hohe Obrigkeit fortdauern wird. Kaiser Napoleon hat es erfahren, als er im Jahre 1814 von Elba zurückkam. Die französische Bourgeoisie war ihm sehr zu Danke verpflichtet, denn er hatte eine Revolution gebändigt, gegen welche die unserige doch nur ein Kinderspiel ist; sie war auch sehr lange gehorsam gewesen, denn unter seinem Scepter erfreute sich wenigstens das Privateigenthum der erwünschten Sicherheit; als aber die Steuern und Conscriptionen nun von neuem losgehen sollten, da erklärte sie dem gewaltigen Kaiser rund heraus: Wir wollen keinen Krieg mehr; wir wollen eine Constitution, damit wir über die Steuern doch auch ein Wort mitsprechen können. Und Napoleon wurde gestürzt, weil die Bürgerclassen Frankreichs ihm den Rücken wandten.

Nun gehen wir die Reihe der europäischen Länder durch, wo finden wir einen Bürgerstand, der nicht dieselbe Sprache führen würde, wenn die Regierung ihm jetzt eine Kriegführung zumuthete, um Interessen zu verfechten, die den seinigen schnurstracks zuwiderlaufen? Etwa in England, wo alle Parteien vereinigt rufen: Wir wollen uns nicht um fremde Händel kümmern, sondern zusehen, wie wir die Fenstersteuer und die Malzsteuer und die Einkommensteuer loswerden? In Frankreich, wo ein Deficit von 200 Mill. jährlich der Künste aller Finanzminister spottet und wo die Bourgeoisie schon jetzt seufzend die Armee auf dem Kriegsfuß erhalten muß, um die Rothen im Zaume zu halten? Man fürchtet freilich den Ehrgeiz Ludwig Bonaparte's, der ihn verführen könnte, die Armee durch einen auswärtigen Krieg zu bestechen. Allein Ludwig Bonaparte wird offenbar auch in diesem Punkte überschätzt. Nur Schlachten von Marengo oder Austerlitz könnten den Präsidenten auf den Kaiserthron erheben, und zu solchen Waffenthaten fühlt der Held von Strasburg und Boulogne schwerlich das Metall in sich. Für's erste hat er sich ohnehin durch den neuesten Ministerwechsel, welchen gestern der Moniteur uns hinterbracht hat, dem General Changarnier, dem Chef der bürgerlichen Friedenspartei, vollständig unterworfen? Diese französische Friedens- oder sogenannte conservative Partei würde nur Einen Krieg je gut heißen, den im Bunde mit Oesterreich gegen Preußen und das liberale Deutschland. Die Masse des französischen Volks aber würde einen solchen Krieg schwerlich billigen, zumal da derselbe unausbleiblich einen Kampf Italiens gegen den Kaiserstaat nach sich ziehen müßte. Wenn die Halbinsel einmal wieder in Flammen steht, so werden die Conservativen froh genug sein, neutral bleiben zu dürfen; an ein Bündniß mit Oesterreich wäre dann nimmermehr zu denken.

Aber das „heilige Rußland", dessen Zar eben jetzt den deutschen Fürsten in Warschau die Parole austheilt? Es hat keinen Bürgerstand, den das Cabinet zu fragen braucht, und seine Krieger, Rosse und Kanonen sind zahllos, wie der Sand am Meere. Die Gespensterfurcht vor dem nordischen Kolosse spukt eben jetzt wieder stark in den Köpfen. Rußland ist deshalb so mächtig, weil es den andern Regierungen beständig vorredet: Ihr habt alle Ursache, den Krieg zu fürchten, ich allein nicht. Zuletzt glauben es die Leute und alle deutschen alten Weiber werden in ihren Träumen von den Visionen russischer Regimenter beängstigt. Rußland hat nicht allein Ursache, den Krieg zu fürchten, sondern es hat nicht einmal die Mittel, ihn zu führen. Es hat keinen Bürgerstand, freilich, aber eben deshalb hat es auch kein Geld. Man verweist auf Paskewitsch's Erfolge in Ungarn. Nun, in Ungarn handelte es sich um Tod oder Leben für das russische Reich; der Sieg der Magyaren würde Polen und Lithauen in hellen Aufruhr versetzt haben; der Zar mußte das

(Fortsetzung im Beiblatt.)

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 132.

Görlitz, Donnerstag den 7. November 1850.

Aeußerste aufbieten, um eine solche Gefahr zu verhüten. Und kaum war dieser kurze Krieg beendet, als er nach London schreiben und 5 Mill. Pf. St. „für die Moskauer Eisenbahn" anleihen mußte. Nach beendetem Kriege fand er ohne Mühe Credit; allein Baring und Rothschild und Hope u. Comp. sind der Ansicht, daß Anleihen vor und nach dem Siege zwei sehr verschiedene Dinge sind.

Von Oesterreich's Ohnmacht ist kaum zu reden. Seine Freunde reden stets von den „unerschöpflichen Hülfsquellen" des Kaiserstaats. Ja wohl unerschöpflich, weil aus ihnen nichts geschöpft werden kann. Im Laufe eines langen Friedens können diese Hülfsquellen wohl zum Fließen gebracht werden; im Kriege vertrocknen sie. Oesterreich hat heute keinen Pitt, der mit verschwenderischer Hand goldene Subsidien austheilt, und einen Krieg mit Assignaten, mit einer bankrotten Staatskasse führen, Das — sagte Vogt in der Paulskirche — „Das, meine Herren, konnte nur der Convent!" Oesterreich mit Italien und Ungarn an den Seiten und mit Wien im Herzen sollte das Schwert gegen Preußen ziehen?

Preußen allein brauchte den Krieg nicht zu fürchten und Preußen allein handelt, als ob es ihn fürchte. Der Krieg würde nicht kommen, auch wenn Friedrich Wilhelm IV. sein ganzes Programm vom 18. März ausführte; aber selbst wenn er käme, Preußen wäre der einzige Staat, wo der dritte Stand sagen würde: „Ja, diesen Krieg heißen wir gut; er wird um unsertwillen geführt!" Und auf den dritten Stand, wir sagen es noch einmal, kommt Alles an. [Wes.=Z.]

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 5. Novbr. Im Gasthofe zum Rheinischen Hof ist heute angekommen: der Finanzrath Lorch aus Hechingen, als zum Gefolge des hier weilenden Fürsten von Hohenzollern-Hechingen gehörig. X.

— Aus der Haide. Wer sich für geologische Studien interessirt oder sonst Pflanzenreste aus der vorsündfluthlichen Zeit zu sehen wünscht, findet deren in der penziger und niederbielauer Aue, woselbst mehrere Eichenstämme aus einer 10—12 Fuß hohen Sandschicht über den Wasserspiegel des Neißflusses hinausragen. Besonders merkwürdig dabei ist ihre völlig horizontale Lage, die besonders bei hohem Wasserstande deutlich kenntlich wird, weil dann das Wasser sie ganz gleichmäßig berührt oder überströmt, als wären sie nach der Wasserwaage hingelegt. Ferner fällt ihre parallele Lage auf, was darauf hinführt, daß die umstürzende Gewalt von ein und derselben Seite her auf sie eingedrungen sein muß. Am wichtigsten endlich erscheint die Richtung, in welcher sie hinsichtlich der Himmelsgegend liegen, denn diese ist von Südost nach Nordwest. Bekanntlich aber wehte, wie die Geologen aus einer Menge von Erscheinungen überzeugend nachgewiesen haben und Jedem ein Blick auf einen Erdglobus zeigt, der schon das Chaos in Meer und Festland scheidende Sturm (1. Mos. 9., 10.) aus Südost, und eben so muß auch der Sturm, welcher diese Eichen niederwarf, aus Südost gekommen sein. Besonders bemerkbar wird das Gesagte an denjenigen Stämmen, welche auf dem linken Neißufer in der penziger Aue etwa 2000 Schritte vor der zentendorfer Brücke sich finden. Die Erdrevolution, bei welcher diese Eichen sanken, muß aber derjenigen vorausgegangen sein, welche dem Neißflusse sein jetziges Bett anwies. Dasselbe erscheint nämlich gegen den die Neißaue auf beiden Seiten begrenzenden Höhenzug, der unverkennbar das frühere Neißufer bildete, nur als ein übrig gebliebenes Rinnsal eines vormals gewaltigen Stromes. Besagte Eichenstämme liegen nun quer in den Fluß hinein. Wären sie damals umgestürzt, als der Neißstrom zum Flusse sich verkleinerte, so müßten sie doch in der Richtung des Wasserlaufs liegen, also von Süd nach Nord; ganz abgesehen davon, daß sie dann ja auch mitten im Strome gestanden haben müßten. Eben so wenig können sie angespült sein, denn dann würden sie nicht so vereinzelt und nicht quer über die Neisse liegen. Sie stammen also jedenfalls aus einer Zeit, wo die Neisse noch gar nicht vorhanden und das Bett derselben noch Waldland war.

Luckau. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kreisgerichtsboten und Executor Christian Friedrich Büschet hierselbst das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Bautzen, 31. Oct. In dem vierzehntägigen Zeitraume vom 17. bis zum 31. Oct. haben sich allhier nur noch 26 neue Typhuserkrankungen ereignet, so daß sich mit Einschluß der 121 in Bestand Verbliebenen 147 Kranke in ärztlicher Behandlung befunden haben, wovon zur Zeit 71 genesen, 3 gestorben und 2 in's Krankenhaus abgegeben worden sind. Es bleiben mithin nur noch 71 Kranke übrig. Wenn auch sonach von einer fernerweiten Veröffentlichung des Standes dieser Epidemie so lange abzusehen ist, als die Krankheit nicht wider Verhoffen abermals steigt, so glaube ich doch dem hiesigen und auswärtigen Publikum die nachfolgende, auf die gütigen Mittheilungen der hiesigen Herren Aerzte gegründete Uebersicht des Zu- und Abganges der Typhuskranken vom Anfang des Septembers bis Ende dieses Monats schuldig zu sein.

General-Uebersicht
des Zu- u. Abgangs der Typhuskranken vom 1. Sept. bis mit 31. Oct.

				genasen	starben
Bestand am	5.	Septbr.	115		
Zuwachs bis zum	12.	=	175	12	8
= = =	19.	=	93	42	17
= = =	26.	=	68	79	10
= = =	3.	October	21	69	11
= = =	10.	=	31	70	3
= = =	17.	=	21	71	3
= = =	31.	=	26	71	3
		Sa.	550	414	55

Bezirksarzt Dr. Kupfer.

Allerhand.

Ein besonderer Industrie-Zweig in Paris ist das ganze Jahr hindurch das Flechten der Kränze, womit man dort die Gräber zu schmücken pflegt; ungeheuer groß ist der Bedarf dieser Kränze am Allerseelen-Feste. Man windet diese Kränze mit frischen Blättern aller Art, vorzugsweise aber mit Immortellen, die in großer Menge aus der Gegend von Marseille nach Paris gebracht werden. Noch eine andere Art von Kränzen gibt es aus Knochen und Horn; auch künstliche Papierblumen werden dazu verarbeitet. Die Immortellenkränze werden so dicht und rund gemacht, daß man die kunstreiche Hand der Frauen bewundern muß. Zuweilen sind sie einfach, indem sie blos aus gelben Blumen bestehen; manchmal werden Namenszüge aus schwarzgefärbten Immortellen hineingeflochten; oft ist ein Buchstabe, inmitten des Kranzes, selbständig aus ungefärbten Blumen gewoben, oder auch Herzen und Kreuze aus Immortellen geformt. Solche künstliche Sachen gefallen aber nur den ungebildeten Augen; die einfachen runden Kränze sind die Opfergaben der Reichen und Gebildeten.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Hrn. Ernst Wilh. Grayn, inval. Oberjäg. allh., u. Frn. Minna Frieder. geb. Klingenberger, T., geb. d. 13., get. d. 29. Oct., Minna Mathilde. — 2) Johann Gottlieb Häser, Gärtn. in Klingenwalde u. Inwohn. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Heidrich, T., geb. d. 24. Oct., get. d. 1. Nov., Marie Aug. — 3) Karl Heinr. Marschall, Schornsteinfeg. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Siebenhauer, S., geb. d. 27. Oct., get. d. 1. Nov., Paul Gerh. Arthur. — 4) Hrn. Joh. Gotth. Zwahr, B. u. Kaufm. allh., u. Frn. Malwine Elfriede Bertha geb. Mattern, S., geb. d. 3. Oct., get. d. 3. Nov., Karl Theodor Arthur. — 5) Hrn. Joh. Gotlob Weidner, Lehr. a. d. Bürgerschule allh., u. Frn. Aug. Wilh. geb. Wießner, T., geb. d. 10. Oct., get. d. 3. Nov., Adeline Elsbeth. — 6) 7) Mstr. Joh. Karl Lätsch, B. u. Tischl. allh., u. Frn. Christ. Henr. geb. Schildbach, Zwillinge, geb. d. 14. Oct., get. d. 3. Nov., Karl Max Hugo u. Agnes Marie Basilie. — 8) Mstr. Karl Friedr. Wilhelm, B. u. Schuhm. allh., u. Frn. Marie Wilh. geb. Ziegler, S., geb. d. 14. Oct., get. d. 3. Nov., Karl Friedr. Wilh. — 9) Gottlieb Heinr. Sigismund Bachstein, B. u. Tuchmach. allh., u. Frn. Joh. Christiane geb. Rönsch, S., geb. d. 17. Oct., get. d. 3. Nov., Christ. Aug. — 10) Karl Aug. Ronge, Fabrikarbeiter allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Märtin, S., geb. d. 18. Oct., get. d. 3. Nov., Karl Aug. — 11) Ernst Friedr. Buchwald, Tuchmacherges. allh., u. Frn. Anna Rosalie geb. Sucker, S., geb. d. 21. Oct., get. d. 3. Nov., Wilh. Gustav Paul. — 12) Mstr. Christ. Ludwig Schmidt, B., Schneid. u. Gemüsehändl. allh., u. Frn. Anna Ros. geb. Sonntag, S., geb. d. 22. Oct., get. d. 3. Nov., Heinrich Otto. — 13) Johann Gottlieb Gründer, Häusl. zu Ob.-Moys, u. Frn. Marie Doroth. geb. Bierdel, T., geb. den 23. Oct., get. den 3. Nov., Johanne Pauline. — 14) In der

christkathol. Gemeinde: Carl Moritz Friedrich', Ziegeldecker allh., und Frn. Franziska Antonie geb. Rösler, S., geb. d. 25. Oct., get. d. 1. November, Moritz Bruno.

Getraut. 1) Hr. Karl Christ. Riemer, Assistenz-Arzt beim Königl. Garde-Art.-Regiment, auch Wundarzt erst. Kl., Operateur u. Geburtshelfer zu Cüstrin, u. Jgfr. Alwine Bertha Hillert, Mstr. Karl Gottl. Hillert's, B. u. Tuchfabrikant. allh., ehel. jüngste T., getr. d. 29. Oct. — 2) Mstr. Aug. Karl Reinh. Henkel, B. u. Riemer allh., u. Jgfr. Karoline Henriette Biehayn, Joh. Michael Biehayn's, B. u. Stadtgartenpacht. allh., ehelich ält. T., getr. d. 29. Oct. — 3) Hr. Friedr. Aug. Weise, B. u. Kaufm. allh., u. Jgfr. Jul. Henr. Scheumann, weil. Hrn. Friedr. Scheumann's, B. u. Kfm. zu Bischoffswerda, nachgel. ehel. einz. T., getr. d. 29. Oct. in Bischoffswerda. — 4) Mstr. Christ. August Witte, B., Holz- u. Horndrechsl. zu Seidenberg, u. Jgfr. Aug. Marie Louise Hendel, Mstr. Christ. Hendel's, B., Holz- u. Horndrechsl. allh., ehel. jgst. T., getr. d. 30. Oct. — 5) Joh. Karl Aug. Bermich, Inwohn. allh., u. Johanne Rosine Rahel Herrmann, weil. Johann Gottl. Herrmann's, Häusl. in Ob.-Schönbrunn, nachgel. ehel. ält. T., getr. d. 1. Nov. — 6) Hr. Wilh. Heinr. Neumann, Revierjäg. in Lipschau, u. Fr. Christ. Dorothee Benisch geb. Volke allh., weil. Hrn. Jul. Alex. Benisch's, Gensd'armes b. d. 5. ber. Brig. in Wittkowo, nachgel. Wwe., getr. d. 3. Nov. — 4) Johann Traugott Stübner, Stammgefr. b. Königl. 1. Bat. (Görlitz) 6. Landw.-Regim., u. Fr. Marie Ros. Krautz geb. Aßmann, weil. Gottlieb Krautz's, B. u. Weißbäckerges. allh., nachgel. Wwe., getr. d. 4. Nov.

Gestorben. 1) Mstr. Karl Friedrich Thieme, gewes. Müller in Kößlitz, zul. B. u. Hausbes. allh., gest. d. 28. Oct., alt 70 J. 4 M. 2 T. — 2) Fr. Christ. Frieder. Thomas geb. Reichelt, Christ. August Thomas', Port. a. d. sächs.-schles. Eisenbahnhofe allh., Ehegattin, gest. d. 25. Oct., alt 43 J. 2 M. 1 T. — 3) Fr. Jul. Selma Nickisch geb. Morgensohn, Hrn. Gustav Albert Nickisch's, Geschäftsführ. u. Mechanikus allh., Ehegat., gest. d. 30. Oct., alt 26 J. 8 M. 1 T. — 4) Weil. Mstr. Ernst Gottlieb Danzig's, gew. Müllers in Leopoldshain, zul. Inw. allh., u. Frn. Marie Josephine Math. geb. Paul, S., Rud. Alfred Edmund, gest. d. 27. Oct., alt 1 J. 5 M. 12 T. — 5) Hr. Adolph Wilh. Höhne, Privatcopist allh., gest. d. 29. Oct., alt 36 J. 9 M. 11 T. — 6) Fr. Joh. Eleon. Keune geb. Jacobi, Joh. August Gottl. Keune's, Inwohn. allh., Ehegattin, gest. d. 30. Oct., alt 44 J. 6 M. — 7) Mstr. Johann Aug. Gottl. Kettmann, B. u. emerit. Aelt. d. Huf- u. Waffenschm. allh., gest. d. 30. Oct., alt 78 J. 6 M. 16 T. — 8) Aug. Wilh. Zuschke's, Zimmerges. allh., u. Frn. Karol. Dorothee geb. Gehler, T., Agnes Bertha, gest. d. 31. Oct., alt 12 T.

Bekanntmachungen.

[587] Diebstahls-Anzeige.

Am 25. v. Mts. ist einem armen Dienstboten ein roth- und schwarzstreifiger, mit grau- und weiß gekästeltem leinenen Zeuge gefütterter Rock, welcher zum Trocknen auf einem Zaune gehangen hatte, gestohlen worden.

Görlitz, den 4. November 1850.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[590] Bekanntmachung.

Ein Fingerring ist gefunden und an uns abgeliefert worden.

Görlitz, den 4. November 1850.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[583] Die Lieferung des für das erste Halbjahr 1851 zur Straßenbeleuchtung und für die polizeiamtlichen Institute erforderlichen Rüb- und Hanföls soll, jedes für sich, unter Vorbehalt des Zuschlags und der Auswahl, im Wege der Submission an die Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Lieferungslustige werden deshalb aufgefordert, ihre Offerten pro Centner raffinirtes Rüböl und Hanföl mit der Aufschrift:

„Submission auf die Oel-Lieferung"

spätestens bis zum 16. d. Mts. auf unserer Kanzlei abzugeben, woselbst auch die Contracts-Bedingungen eingesehen werden können.

Görlitz, den 1. Novbr. 1850. Der Magistrat.

[589] Das auf dem Holzhofe bei Hennersdorf stehende harte Scheitholz II. Sorte, im Betrage von 22 Klaftern, ist zum freien Verkaufe à 4 Thlr. 10 Sgr. für die Klafter gestellt worden, was hierdurch mit dem Bemerken, daß die Verzettelung bei der Stadthauptkasse vom 8. d. M. ab beginnt, bekannt gemacht wird.

Görlitz, den 2. Novbr. 1850. Der Magistrat.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung am Freitag den 8. November, Nachmittags 3 Uhr.

Unter Anderem: Vermittelungsantrag in der Maler Link'schen Angelegenheit von Seiten des Magistrats. — Gesuch um 4 und 2 Klaftern Deputatholz für den Holzhof zu Hennersdorf. — Deputationsbericht über die anzunehmende Fluchtlinie am Reichenbacher Thore. — Gutachten der Forstdeputation, die Verpachtung der Neuländer zu Stenker, Neuhammer ꝛc. betreffend. — Ablösungsrecesse einiger Forstberechtigten zu Rauscha, Heiligensee ꝛc. — Bericht des Königl. Ministeriums der Finanzen, die Fortificationsangelegenheit, das Abtragen der Stadtmauern und Uebernahme der hiermit verbundenen Baulichkeiten betreffend. — Verhandlung über die Bauabnahme in Hennersdorf. — Antrag zur Versicherung der Braugeräthe in Hennersdorf. — Gesuch derjenigen Nachtwächter ohne Wachtstuben um Holz. — Bewilligung der Kosten zur Erbauung eines neuen Hauptgrabens und eines neuen Wassergrabens in dem Hammerteiche zu Kohlfurt. — Antrag zur Erbauung eines Wagens zum Torftransport. — Bürgerrechtsgesuch von dem Hausbesitzer Ziegelmeister Urban, Getreidemäkler J. G. Kießlich, Schuhmacher Wilhelm Beyer, Riemermeister E. Malt und Handelsmann Louis Boas.

Auction.

[585] Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen

den 18. November c., von Vormittags 9 Uhr ab,

in dem Fabrikhofe No. 432. des Kaufmann Volke verschiedene Gegenstände, als ein **Hydrostracteur**, ein **Hut zu einer Dekatirmaschine, 3 kupferne Farbekessel, mehrere Stoß angebrannte Preßspähne, Tischler-** und **Schlosser-Handwerkszeug**, worunter ein **guter Blasebalg, mehrere Centner Schmiede-Eisen, verschiedene Schraubstöcke**, sowie **etwas Farbewaare** ꝛc. gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige einladet.

Sagan, den 1. November 1850.

Schmidt, gerichtl. Auctions-Commissarius.

(411) **Sonntag den 10. November, Vormittags ½10 Uhr,**

christkatholischer Gottesdienst hierselbst.

Der Vorstand.

[588] Künftigen Sonntag und Montag, den 10. und 11. d. M., ladet Unterzeichneter zur **Kirmes** ergebenst ein. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Um zahlreichen Besuch bittet

Nautze, im „goldenen Anker" zu Rauschwalde.

(Jetzt: 1 Thlr. 10 Sgr. — früherer Preis 1 Ducaten.)

Neue Ausgabe mit **60** Abbildungen in Stahlstich.

So eben erschien bei W. Schrey in Leipzig in Commission: die **Zwölfte** Auflage des rühmlichst bekannten Werkes:

Der persönliche Schutz.

In Umschlag versiegelt. — Jetziger Preis: 1 Rthlr. 10 Sgr.

Aerztlicher Rathgeber bei allen **Krankheiten der Geschlechtstheile**, die in Folge heimlicher Jugendsünden, übermäßigen Genusses in der geschlechtlichen Liebe und durch Ansteckung entstehen, nebst praktischen Bemerkungen über das männliche Unvermögen, die weibliche Unfruchtbarkeit und deren Heilung. Mit Zugrundlegung der La'Mert'schen Schrift und unter Mitwirkung mehrerer prakt. Aerzte herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. **12te** stark vermehrte und wesentlich verbesserte Auflage mit **60** erläuternden anatomischen Abbildungen in Stahlstich. 212 Seiten.

☞ Um den vielfachen Nachahmungen und Auszügen dieses Buchs ein für alle Mal zu begegnen, sieht sich der Verleger desselben zu dem Opfer veranlaßt, diese **neue** und **vollständige** Ausgabe zu dem Preise von 1 Rthlr. 10 Sgr. abzulassen, wofür es in allen namhaften Buchhandlungen zu haben ist.

Warnung. Da unter diesem und ähnlichem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches, so wie andere schlechte Fabrikate in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht.

Dieses Buch hat 60 Abbildungen in Stahlstich.

Bestellungen nimmt an die Buchhandlung von

G. Heinze u. Comp., Oberlangestraße No. 185.

Angekommen!!! (Preis 1¼ Sgr.)

☞ Neue Post-Sendung ☜

von

Meyer's

Groschen-Bibliothek der deutschen Classiker.

für alle Stände.

Der 1. und 2. Band ist eben eingetroffen, und können die unzähligen Nachfragen, welche wir aus Mangel an Exemplaren bisher abweisen mußten, — ☞ **nun befriedigt werden.**

Buchhandlung von **G. Heinze & Comp.** in **Görlitz**, Langestraße No. 185.

Unterzeichnete Buchhandlung erlaubt sich hiermit auf die der heutigen Nummer der Lausitzer Zeitung beigegebene literarische Beilage, die Einladung zur Unterzeichnung auf die

Zehnte Auflage

des

Brockhaus'schen Conversations-Lexikons

betreffend, mit der Bitte um zahlreiche Aufträge aufmerksam zu machen.

Buchhandlung von

G. Heinze & Comp. in **Görlitz**, Langestraße 185.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.

Extra-Blatt

der

Lausitzer Zeitung.

Görlitz, den 7. November 1850.

Berlin, 6. November. Das Staatsministerium hat in seiner heutigen Sitzung, welcher im entscheidenden Momente auch Se. Majestät der König beiwohnte, den Beschluß gefaßt, das gesammte preußische Heer, mit Einschluß der Landwehr, mobil zu machen.

General Graf Gröben hat Befehl erhalten, in Kurhessen nunmehr blos nach militairischen Rücksichten zu operiren.

Berlin, 6. November. **Der Minister-Präsident Graf Brandenburg ist todt.** Geboren wurde er am 24. Januar 1792 und war somit in sein 59. Jahr getreten. Ein edler Mann, klar, fest, hoch und hehr, und doch von seltener Anspruchslosigkeit und wahrhaft christlicher Demuth. Die Mühen und Anstrengungen in seinem Amte, sowie eine Erkältung, die sein altes Uebel, die Gicht, neu aufregte, waren die Ursachen seines Todes.

v. Radowitz ist nach Erfurt abgereist.

Die preußischen Truppen in Hamburg haben Marschbefehl.

Frankfurt a. M., Dinstag, 5. November, Nachmittags 3 Uhr. Der Kurhessische Gesandte ist von Berlin abgerufen worden. Das Hanauer Obergericht verweigert fortwährend jede Stempelerhebung.

In Augsburg sind die Oesterreicher eingerückt.

Hannover leistet dem Bundestage bei den Operationen in Hessen keine Folge.

Kassel, Dinstag, den 5. November, Abends 9 Uhr. Der Landtagsausschuß legt Verwahrung ein gegen jedes Einschreiten von Seiten der Bundescoalition. Die Entlassung der Offiziere hat begonnen; auch General Haynau ist entlassen. Der vormaligen Ober-Zoll-Direction ist von der Regierung aufgegeben worden, die notirten Einnahmegelder an die Haupt-Staatskasse abzuliefern und der provisorischen Commission für indirecte Steuern die Weisung zugegangen, alle Abgaben zu erheben und an die Haupt-Staatskasse abzuliefern.

Hamburg, Mittwoch, 6. November, Vormittags 12 Uhr 30 Minuten. Von der Tann ist auf Urlaub nach Hause gereist. Aldosser ist entlassen, hier bereits durchgekommen. Dem Vernehmen nach wird uns die preußische Infanterie am nächsten Freitag verlassen. Unbedeutende Vorpostengefechte haben stattgefunden. Man erwartet eine Executionsarmee von 25,000 Oesterreichern und 60 Stück Geschützen, dieselbe soll durch Sachsen nach Holstein marschiren. Die Statthalterschaft wird nur der Gewalt weichen.

Agram, Sonntag, 3. November. Die zweiten Bataillons sämmtlicher croatisch-slavonischer Militair-Grenzregimenter und das erste Bataillon des Ottochaner Grenzregiments haben den Auftrag erhalten, nach Wien aufzubrechen.

Laibach, Montag, 4. November. Seit 28. vor. Mts. finden hier fortwährende Truppendurchmärsche statt. (Ref.)

Druck von G. Heinze u. Comp.

Extra-Blatt

der

Lausitzer Zeitung.

Görlitz, den 7. December 1850.

Berlin, 6. December. Das Staatsministerium hat in seiner heutigen Sitzung, welcher im entscheidenden Momente auch [illegible] beiwohnte, den Beschluß gefaßt, das [illegible], mit Einschluß der Land[illegible] [illegible] zu machen.

[illegible] General Graf [illegible] hat [illegible] erhalten, in Kurhessen nunmehr bloß nach militairischen [illegible] zu operiren.

Berlin, 6. December. Der Ministerpräsident Graf Brandenburg [illegible]. Geboren wurde er am 24. Januar 1792 und war somit in sein 59. Jahr getreten. [illegible] [illegible] und [illegible] von seltener Anspruchslosigkeit und [illegible]. Die [illegible] und Entbehrungen in seinem Amte, sowie eine [illegible] [illegible] die Ursachen seines Todes.

[illegible]

Der preußischen Truppen [illegible]

[illegible], 5. December, Nachmittags 3 Uhr. Der [illegible]. Das [illegible] Obergericht verteidigt [illegible].

[illegible]

[illegible] **Hannover** [illegible] in [illegible] keine Folge.

[illegible], Morgens 9 Uhr. Der Landtagsabschied [illegible]. Die Entlassung [illegible] Hannau [illegible]. Der [illegible] Ober-Zoll-[illegible] [illegible] [illegible] an die Zahlung [illegible].

Hannover, [illegible] 6. December, Vormittags 12 Uhr 30 Minuten. [illegible] bereits [illegible] Infanterie am nächsten Freitag [illegible]. Man erwartet eine Execution [illegible] von 25,000 Mann [illegible] und 60 [illegible] [illegible] theils durch Sachsen, nach Hol[illegible] [illegible] Gewalt weichen.

[illegible], [illegible] 3. December. Die zweiten Bataillons sämmtlicher [illegible] [illegible] Bataillon des [illegible] [illegible] und Böhm [illegible].

Kalisch, Montag, 1. December. Den 28. vor. Mts. fanden hier [illegible] [illegible] statt. (Pf.)

Druck von G. Heinze u. Comp.